

Ein neuer Anfall der Pest
 Wird
 Aus Thorn nach Leipzig berichtet/
 Und
 Bey der Gottlob gesunden und erfreulichen
 Knippel-Zimmermannischen
 Verbindung/

Im Jahr 1711. den 10. Febr.
 Glückwünschend aus Leipzig beantwortet
 Von einem getreuen Bruder
 George Henrich Zimmermann Thorun.



I H O R N/
 Gedruckt bey Joh. Nicolai/ E. E. E. Hochw. Raths und des Gymnasii Buchdr.



Teibste Schwester/ hastu nicht in den nechst-
verfloßnen Jahren
Die von Gott verhangne Pest überstanden
und erfahren?
Zweymahl kam des Todes Schrecken über
unserß Vatern Hauß/
Und man trug die wehrte Eltern mit den an-
dern Todten aus.

Gottes Gnade ließ uns noch dazumahl am Leben bleiben;
Und wir konten nach der Zeit manch getreues Brieffchen schrei-
ben.

Aber jetzt muß ich vernehmen/daß in meiner Vater- Stadt
Sich die Pest zum drittenmahl wieder eingefunden hat.

Doch Gottlob! die mögen wir ganz ein' andre Gattung nennen/
Denn die heisse Liebe wil dich im tieffstem Blute brennen.
Ja die Liebe/welche stärker/ als das allerstärckste Giff/
Daß sie nicht allein die Glieder/ sondern auch die Seele
trifft.

Diese

Diese Krankheit wil durchaus das geliebte Theil umbfangen/
Das Gemütze fühlt so dann lauter Sehnsucht und Verlangen.
Benderley Geschlechte stimmet endlich darinn überein/
Diese Sehnsucht; diß Verlangen war die allergröste Pein.

Ferner saget Jedermann/daß die Leute/welche lieben/
Auch mit ihrem Herzen nicht allzeit bey sich selber blieben :
Ihre Seele müste scheiden/ und sich also fort bemühn/
Ihre Wohnung in dem Herzen des Geliebten zu beziehen.

Keine Rettung findet sich/ als wenn die geliebten Seelen
Endlich ganz vereinigt sind/und einander nichts verholden.
Dergestalt ist diese Krankheit eine wunder-süße Noth/
Und die Pest der keuschen Liebe bringt den angenehmsten
Todt.

In den angenehmsten Todt finden die vertrauten Herzen.
Denn sie werden angesteckt; doch mit was? mit Lust und
Scherzen ;
Und sie sterben/doch im Tode giebt sich lauter Leben an/
Daß die Pest von dieser Gattung neue Menschen lieffern
kan.

Dich und deinen Bräutigam hat dergleichen Pest befallen/
Daß die Herzen benderseits in der süßen Liebe wallen.
So verändern sich die Zeiten. So verwandelt sich die Pest/
Und so stiftt sie nach dem Trauren ein gesundes Freuden-Fest.

Ein Hochwehrtes Schreiben wünscht mich als einen Gast zu
sehen/
Und wenn mir es möglich wär' / solt es in der That geschehen!
Aber wenn ich zu Euch käme/ würd ich gleichfals angesteckt/
Diese Furcht hat unter andern meinen Vorsatz abgeschreckt.
Zwar

Obwar es wil uns sonsten auch die Vergnügung nicht gelücken/
Und ich kan mich dieses mahl zu der Reise doch nicht schicken.

Denn mein Wesen bey den Linden/ (*) Zeit/ Orth und Ge-
legenheit

Untersaget mir aniko die bestimmte Lustbarkeit.

In Gedanken wil ich doch/ liebste Schwester/ zu dir reisen/
Und mein treues Herze soll Gottes Wunder-Güte preisen.

Also magstu sicher denken/ daß ich iht in meinem Sinn
Bonder Lust so dir begegnet/ gleichsam inficiret bin.

Ja dein edler Bräutigam giebet unserm Hauß ein' Ehre/
Und ich nehme Theil daran/ weil ich mit dazu gehöre.

Triffst in deinen Liebes-Sachen dergestalt was schönes ein/
Nun so muß ich als ein Bruder wol mit angestecket seyn.

Dieses alles wil ich dir auch durch dieses Blat bezeugen;
Und die Gratulation kan ich nimmermehr verschweigen:

Daß die Pest der holden Liebe deinen Bräutigam und dich
In das Braut-Bett' ieko leget/ glaube/ das erfreuet mich.

Mein getreuer Wunsch sol auch gegenwärtig sich befinden/
Und die Herzen mögen sich in des Himmels-Krafft verbinden.

Pest und Sterben sey verbannet. So besteht ein liebes
Hauß /

Und die wehrte Pest der Liebe breitet sich mit Seegen aus.

Der dem Todt einmahl zur Giffst/ der einmahl dem Höllen-Or-
den /

Durch sich selbst aus eigener Macht eine Pestilenz geworden/
Dieser sey die Krafft des Lebens/ dieser schaffe gute Zeit/
Dieser gebe Trost und Seegen/ Leben und Zufriedenheit.

(*) Es ist bekand/ daß Leipzig die Linden-Stadt genennet wird.

